



Die Waldecker Talsperre

Soldan, Wilhelm

Marburg, 1911

2. Die eingehenden Ortschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74286)

dürfte das Schloss nach dem Entstehen des Eddertalsees Tage erleben, von denen seine ehemaligen Besitzer sich nichts haben träumen lassen.

Die eingehenden Ortschaften.

Wie im ersten Teil bereits ausgeführt, werden einige Orte ganz, andere z. T. im Stausee verschwinden. Es dürfte für spätere Zeiten von Interesse sein, das alte Eddertal im Bilde an uns vorüberziehen zu lassen und aus seiner Vergangenheit einiges zu erfahren.

a. Die Stollmühle.

Die Stollmühle macht bereits einen etwas verwahrlosten Eindruck, und ihr Besitzer dürfte sich wohl kaum nach ihrem Verkauf für 70 000 Mk. mit schwerem Herzen von ihr getrennt haben. Aber sie hat doch eine schöne Lage*). Nach Norden schmiegt sie sich an den Hopfenberg, im Westen an den Hammerberg, und nach den anderen Seiten wird sie von dem brausenden Mühlbach und saftigen Wiesen umschlossen. In wenigen Schritten gelangt man von der Mühle auf den langgestreckten Hopfenberg, von dem der Blick hinauf zum Stammschloss der Fürsten von Waldeck, ferner zur Kanzel und den weiteren das Tal umschließenden Bergrücken schweift. Dieses schöne Plätzchen hat schon manchem gefallen. Auch Fürst

*) Nach einem Artikel in der „Neuen Casseler Zeitung“: „Die Stollmühle“ von Christian Fleischhauer, Lehrer. 1907.

Georg Friedrich Heinrich*) hat auf Jagdausflügen hier oben gewelt. Als einst des Fürsten Gemahlin, die Fürstin Emma, ihren Geburtstag feierte, überraschte sie der Fürst durch eine Ausfahrt zur Stollmühle und auf den Hopfenberg. Mit dem Gefolge wurden hier oben fröhliche Stunden verlebt, und eine Gruppe von Tannen, die zum Gedenken dieses Tages gepflanzt



Stollmühle.

Phot. C. Hessler.

wurden, erinnert noch heute an diese fröhliche Geburtstagsfeier.

Vor 1756 stand etwas unterhalb der Stollmühle, am sog. Hammerberge, ein fürstlicher Eisenhammer. Das Wasser, das zu seinem Betriebe nötig war, wurde durch einen künstlich angelegten Graben, der bei Vorn-

*) Regierte von 1813 bis 1845.

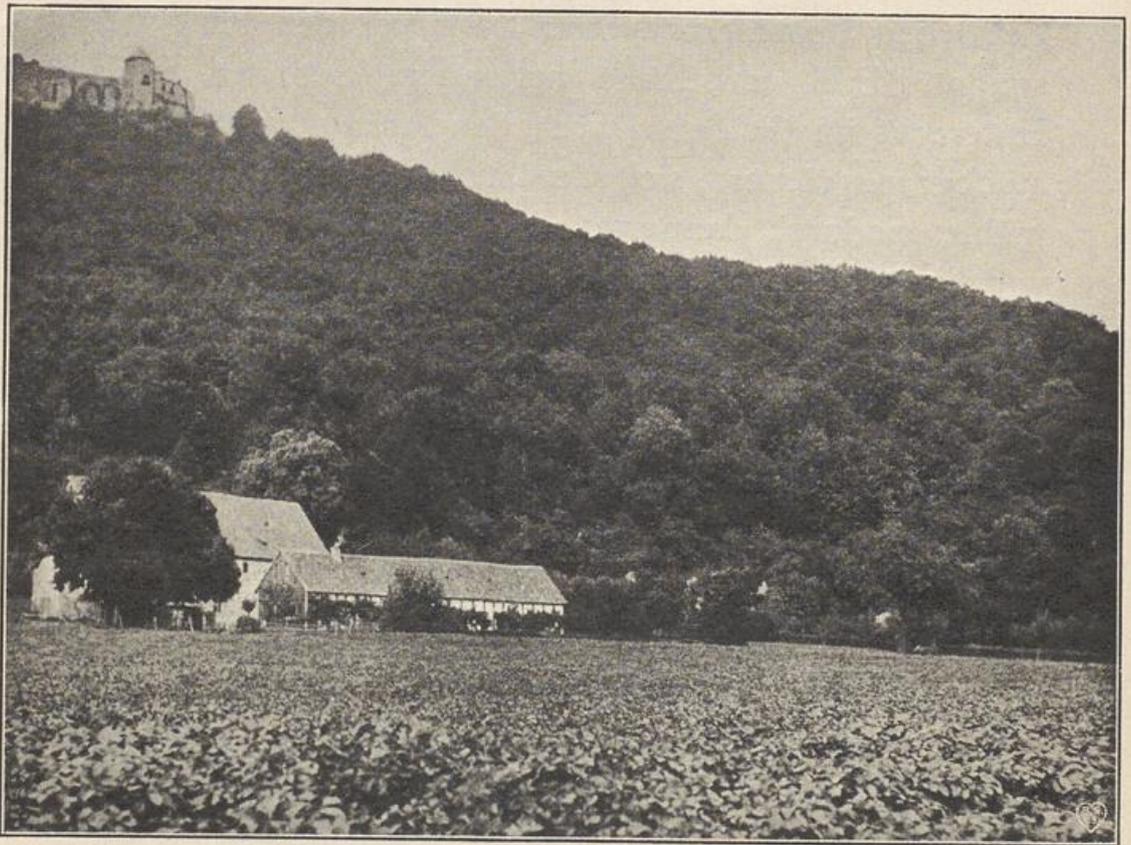
hagen begann, um den Hopfenberg und weiter durch Domanialgrundstücke führte, herbeigeleitet. Ein Rest des in die Edder gelegten Wehres und ein Teil des Kanals sind noch vorhanden; doch nur wenige, die diese Reste sehen, kennen Ursprung und Zweck derselben. Im Jahre 1756 vollendeten dann zwei zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilte Bergleute den durch die Felsen des Hopfenberges führenden 75 m langen und 3 m hohen Stollen, der auf kürzerem Wege das Wasser zum Betriebe des Hammerwerkes herbeiführte. Durch diesen Stollen, in den das Wasser durch ein Wehr geleitet wird, hatte nun die Mühle nicht nur eine stetige, sondern auch eine ganz bedeutende Wasserkraft, selbst in den trockensten Zeiten. Wie viele andere Hammerwerke, so ging auch das hier gelegene ein, und in die Zeit der Vollendung des Stollens fällt der Bau der Stollmühle, die der Überlieferung nach einem fürstlichen Unterbeamten in Erbpacht gegeben wurde. Die damals errichteten Gebäude — Wohnhaus und Mühle — stehen noch heute. An dem Wohnhause ist der bekannte Hausspruch zu lesen: „Allen, die mich kennen und bei Namen nennen, gebe Gott, was sie mir gönnen.“ Im Herbst jedes Jahres musste der Erbpachtzins in Gestalt von 20 Mutten Roggen an das Fürstliche Domanium geliefert werden. Im Jahre 1856 wurde diese Abgabe abgelöst.

In dem Mühlengebäude wurde anfangs mit einem Mahlgange Kundenmüllerei getrieben. Zur freiwilligen Kundschaft standen fürstliche Domänen, Beamte, Bäcker

und Mehlhändler. Wenn eine größere Kundenzahl beisammen war, dann ging es zuweilen bei Kaffee, Kreppeln und Kartenspiel recht munter her. Der Transport des Mahlgutes wurde durch Esel vermittelt, deren eine Anzahl zu diesem Zwecke in der Stollmühle gehalten wurden. Diese Esel wurden auch bei der Feldarbeit benutzt und ihrer 2—4 vor den Pflug gespannt. Esel und Kühe hatten im Sommer freies Huterecht im Walde. Durch den Ankauf von Grundstücken vergrösserte sich allmählich der Besitz der Stollmühle, wodurch dann weitere Ökonomiegebäude notwendig wurden. Auch eine Sägemühle wurde angelegt, doch ist diese nur bis 1870 in Betrieb gewesen.

So schön die Umgebung der Mühle auch ist, so hatte doch ihre Lage zwischen Berg und Fluss den Übelstand, dass sie von den Verkehrsstrassen abgeschnitten war, woraus dem Verkehr oft nicht geringe Gefahren erwachsen. Erst seit einigen Jahren stehen die Brücken bei Hemfurt und Berich und führen bequeme Wege zur Mühle hin. Nach allen Seiten ging der Transport durch die Edder, und gar oft musste der schwerbeladene Wagen durch die hochgehenden Fluten der Edder oder durch knisternde und rauschende Graueismassen. Gingen die Fluten gar zu hoch, dann wurde der grosse Kahn flott gemacht, worin nicht nur das Mahlgut, sondern auch die Esel zum Weitertransport hinübergeschafft wurden. Endlich brachten dann die Brücken und die Verkoppelung der Felder bessere Verbindungen und Wege. Viel erhoffte der Besitzer

von einer oft besprochenen Talstrasse oder der Eisenbahn. Leztere ist nun auch gekommen; aber mit ihrem Erscheinen muss die Stollmühle verschwinden; denn die Eisenbahn wurde zu dem Zwecke erbaut, das Material für die Mauer zur Talsperre herbeizuführen, die



Hof Vornhagen.

Phot. C. Hessler.

der Stollmühle den Untergang bereitete, und gerade sie ist das erste Opfer der Sperre geworden und zu einer Zeit, wo die Verhältnisse für die Mühle sich wieder günstiger gestaltet hatten.

b. Vornhagen.

Wie die Stollmühle, so gehörte auch der am Fusse des Schlossberges von Waldeck gelegene Hof Vornhagen zu dem Dorfe Berich. Vornhagen war früher eine selbständige Meierei, wurde aber später mit der Domäne Waldeck gemeinsam verpachtet. Unterhalb der Stollmühle lag ehemals noch der Vornhager Hammer, der noch im Jahre 1819 in Betrieb war.

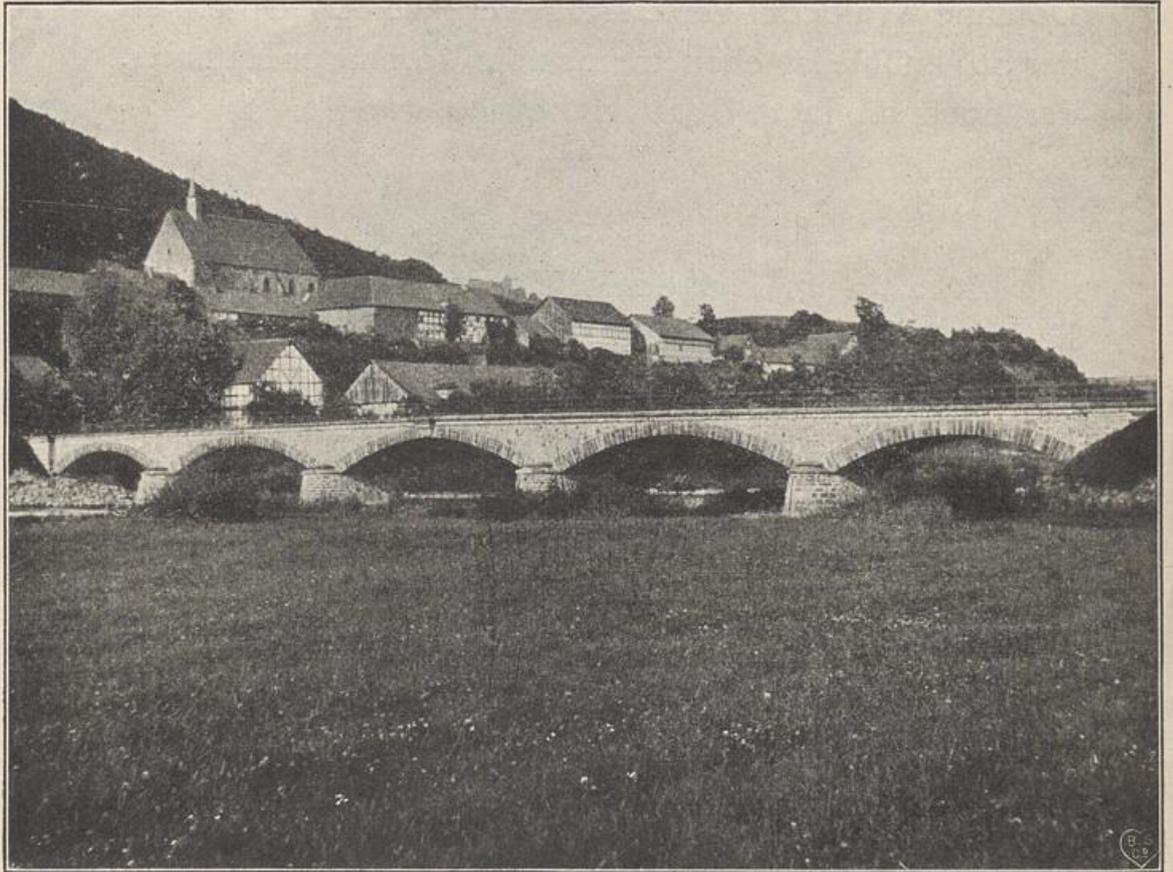
c. Berich.

Etwa 3 km von dem Schloss Waldeck entfernt liegt malerisch auf einem schmalen Bergrande über der Edder das Dörfchen Berich.

Berich war ehemals ein angesehenes und reiches Augustiner-Nonnenkloster*). Der Stifter desselben war Egelolph, wahrscheinlich ein Graf von Battenberg. Erzbischof Konrad von Mainz nahm denselben 1196 in seinen besonderen Schutz, und 1205 bestätigte Kaiser Philipp von Schwaben die Stiftung des Klosters. Als die Reformation in Waldeck Eingang gefunden und auch das gesamte Ordenspersonal sich der neuen Lehre zugewandt hatte, kam das Kloster in den Besitz der Grafen von Waldeck. Die in Berich zurückgebliebenen Ordenspersonen wurden von dem Grafen lebenslänglich versorgt. Nachdem dieselben bis auf zwei gestorben, wurde das Kloster im Jahre 1577 endgültig aufgehoben und in eine Meierei

*) Nach Mitteilungen des Herrn Lehrer Voigt in Berich.

umgewandelt. Die Einkünfte derselben verwandte man zur Gründung des Gymnasiums zu Corbach. Im Jahre 1753 schuf man aus der Klostermeierei ein Dorf, indem die Ländereien derselben unter 10 Erbpächter verteilt



Berich.

Phot. C. Hessler.

wurden. Dieses Verhältnis bestand bis zum Jahre 1877, wo die Erbpacht abgelöst wurde und die Erbpächter gegen Zahlung einer Ablösungssumme von 39 000 Mk. Eigentümer ihrer Güter wurden. Berich hatte nach

der Volkszählung von 1895 157 Bewohner, nach der von 1905 dagegen nur 134; es besitzt eine Gemarkung von 582 ha. Ausser den in den letzten 30 Jahren angelegten Strassen nach Waldeck, Hemfurt, Bringhausen und Niederwerbe, wurde im Jahre 1898 noch



er.
Strasse in Berich.

Phot. C. Hessler.

eine massive Edderbrücke erbaut, die im Frühjahr 1899 vollendet und am 16. Juli desselben Jahres eingeweiht wurde.

Ihr altes Heim haben folgende Familien verlassen müssen:

Waldecker Talsperre. 2. Aufl.

5

Familien-Verzeichnis der Gemeinde Berich.

Nr.	Zu- u. Vorname des Familienoberhauptes	Stand	Zahl der Familienangehörigen	Künftiger Wohnort
1.	Wilhelm Dietzel	Landwirt u. Bürgermstr.	7	Neu-Berich
2.	Wilh. Zimmermann I	Landwirt	4	„
3.	Wilh. Zimmermann II	„	5	„
4.	Heinrich Heckmann	„	10	„
5.	Heinrich Knüppel	„	8	„
6.	Friedrich Schreff	„	9	„
7.	Adolf Voigt	Lehrer	2	„
8.	Christian Rettberg	Polizeidiener und Hirte	2	„
9.	Heinrich Saure	Landwirt	7	Mehlen in Waldeck
10.	Heinrich Kliffmüller	„	9	Berge Kr. Homberg
11.	Friedrich Maurer	„	9	Dagobertshausen Kr. Melsungen
12.	Friedrich Hesselbein	Schmied	5	Dagobertshausen Kr. Melsungen
13.	Karl Höhle	Landwirt	2	Cassel
14.	Friedrich Höhle	Land- und Gastwirt	3	unbestimmt
15.	Wilhelm Pilger	Wagner	2	Bad Wildungen
16.	Heinrich Rettberg	Polizeidiener	5	Buhlen in Waldeck
17.	Henriette Emde	Witwe	6	Barmen
18.	Heinrich Meyer	Schneider	11	unbestimmt
19.	Marie Bange	Witwe	1	„
20.	Friedrich Germerod	Maurer	11	„
21.	Heinrich Maurer	Landwirt	4	„
Bericher Mühle und Hütte.				
22.	Karl Lötzerich	Müller und Landwirt	5	Neu-Berich
23.	Wilhelm Lösekamm	Gastwirt	6	„
Vornhagen.				
24.	Friedrich Paul	Knecht	5	Waldeck
Stollmühle.				
25.	Wilhelm Sinemus	Müller, Besitzer	1	Wilsdruf bei Dresden
26.	Emil Schoen	Müller Pächter	5	Niederscheden bei Hann.-Münden

Von dem Klaushäuschen in Berich.

Aus dem handschriftlichen Nachlass des hervorragenden älteren Geschichtsschreibers Varnhagen (wörtlich).

Den lieben Berichern zur Begrüssung.

Eine Viertelstunde von Berich, auf der Seite nach der Bericher Mühle hin, in dem Walde, welcher „an der Mühlenseite“ genannt wird, nahe an dem Klusgrunde an einem Berge, steht noch jetzt (nämlich 1780) ein viereckiges altes Mauerwerk. Die Mauer ist 2 Fuss dick, der inwendige Raum aber auf einer Seite 9 Fuss und auf der andern Seite 8 Fuss, dass folglich das Mauerwerk oder das gewesene Häuschen etwas länger als breit ist. Der Eingang ist nach der Edder hin gewesen, aber jetzt ganz verfallen. Die Steine, von denen dieses Mauerwerk errichtet ist, sind ganz roh und unbehauen, weil sie zum Verarbeiten zu hart sind. Jetzt ist das Mauerwerk noch über 4 Fuss hoch über der Erde. Inwendig ist das Häuschen mit Kalk be-
worfen und geweißt gewesen, wie man noch deutlich sieht. Es hat vor 30 und mehr Jahren (also 1750 und früher) ein alter Mann oder ein Heiligenbild (Statue) von Holz darin gestanden, welches darauf nach Berich in die Kirche gebracht worden sein soll; wenigstens steht jetzt (1780) noch wirklich ein solches hölzernes Heiligenbildnis hinter dem Altar in der Bericher Kirche. —

Dieses nun schon geraume Zeit ohne Dach seiende

Veröffentlicht in Nr. 133 der „Wildunger Zeitung“ vom 9. November 1907 von Herrn Lehrer Höhle in Herbsen.

Mauerwerk oder Häuschen scheint also in dem Papstum eine Kapelle oder ein Heiligenhäuschen gewesen zu sein, wohin vormals viele Prozessionen oder Wallfahrten geschehen sein mögen.

(Anmerkung:) Aus dem bisher Gesagten folgt 1. dass es keine Felsenkluft oder Höhle ist, 2. dass es auch wohl niemals eine Einsiedelei oder Waldbruderswohnung gewesen ist, wie die Leute dieser Gegend dafür zu halten pflegen, sondern es ist ein Wallfahrtsort gewesen. Von Berich hat nach diesem sogenannten Klushäuschen ein noch merkbarer Pfad durch den Wald gegangen. Noch heutigen Tages (1780!) geht ein bald über dem Klushäuschen anfangender Fahrweg, von demselben (Klushäuschen) auf Netze. Dieser Fahrweg, welcher erst durch den Wald geht, dann vor dem Nieder-Werber Felde — gerade zwischen Berich und Nieder-Werbe her, über die Höhe sich hinzieht und in den von Nieder-Werbe auf Netze führenden Weg fällt, mithin durch das Waldeckerfeld auf Netze zugeht und bei dem ehemaligen Kloster zu Netze herauskommt, wird von den Einwohnern noch heutigen Tages der „Hilgenweg“ (Heiligenweg) genannt.

Die Veranlassung zur Erbauung dieser Klausen oder dieses Klauhäuschens soll folgende gewesen sein:

Ein Hirt zu Berich geht zum hl. Abendmahle und bekommt nach dem Gebrauche der römisch-katholischen Kirche nur die konsekrierte Hostie. Vor dem Genuss des hl. Abendmahls aber hat der Hirt

sich voll gesoffen und nach demselben begibt er sich in den Wald zu seiner Herde. Darauf wird dem Hirten übel und speiet die vom Priester bei der Kommunion empfangene Hostie auf einen Stuken im Walde. Aus diesem Stuken wächst durch ein Wunder ein neuer Eichbaum. Aus dem Baume verfertigt man nachher ein Bild, welches den Herrn Christum vorstellen soll, als dessen Leib der Hirte bei der Kommunion genossen und wieder ausgespien hatte. Und über solches Bild ist dann das Häuschen gebaut worden, weil das Bild, wie man erzählt, nicht hat von der Stelle gebracht werden können.

Dieses Bild ist dann das berühmte miraculeuse Bericher Krucifix, zu dem vor mehr als 250 Jahren (1780 — 250 = 1530) zahlreiche Wallfahrten geschehen sein mögen.

Andere erzählen die Geschichte so:

Das Bild sei aus einer konsekrierten Hostie, welche ein Hirte auf Ostern vom Priester zu Berich bei der Kommunion empfangen und in dem Walde auf einen Baum zwischen zwei Zweige gelegt habe, entstanden; denn die Hostie sei in den Baum gesunken und aus derselben in dem Baume das Bild gewachsen. Da nun nach Verlauf einer Reihe Jahre der Baum umgehauen und gespalten worden, sei gemeldetes Bild daraus gefallen, welches den gekreuzigten Heiland vorstelle.

(Anmerkung:) Es kann wohl sein, dass man in einem Eichbaume eine solche Bildung als ein Spiel der Natur gefunden habe, aber Leute haben es er-

dichtet, dass dieses von einer versunkenen Hostie herführe. Man hat dergleichen Naturspiele viele bemerkt, wovon ein kleines Verzeichnis in den „Amusemeus des Eaux de Cleve, Lemgo 1748“ in gr. 8 S. 15 E. vorkommt. — — — — —

Was die Herleitung des Namens Berich anlangt, so ist dieselbe — ebenfalls nach Varnhagens Manuskript — dreifach:

1. kann es soviel als „bergig“ (montanum) sein, und dies stimmt mit der Lage wohl überein, indem es zwar nahe an der Edder liegt, jedoch zu allen Seiten Berge um sich hat und allernächst unter einem Berge liegt;

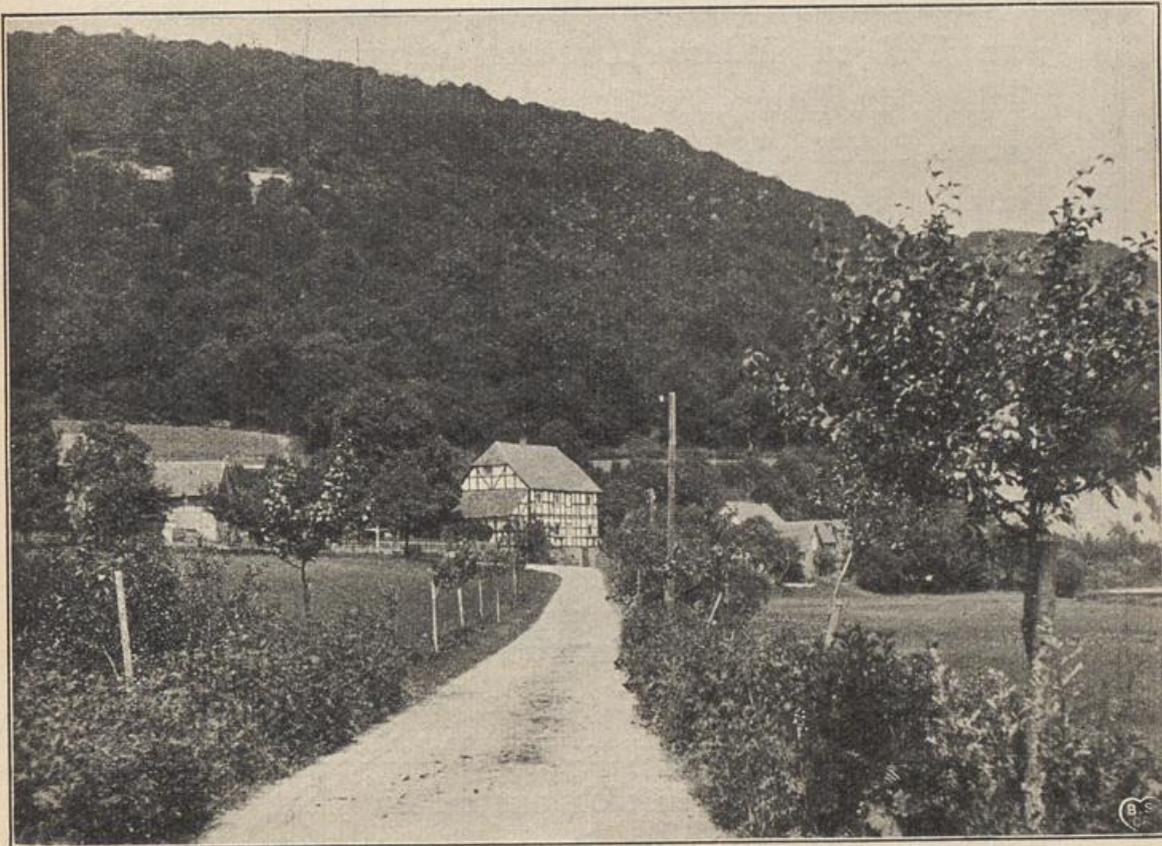
2. kann es so viel sein als „bärig“ (ursinum), von „Bären“ hergeleitet. Damit kommt die Benennung des „Bärentales“ überein, als eines über Berich liegenden Tales. Ehemals mag es in unserem Lande wohl Bären gegeben haben, wie es ja Wölfe gegeben hat;

3. könnte es auch von „Birken“ seine Benennung haben. In den Waldungen um Berich gibt es zwar Birken, doch mehr Eichen und Buchen, und deswegen nehme ich (Varnh.) diese Ableitung nicht an. Indessen wird das Kloster in des Erzbischofs Siegfrieds zu Mainz Bestätigung vom Jahre 1226 einmal Birkei, das andere mal Birke genannt. —

Auch ist noch zu bemerken, dass der Ort in den alten Urkunden immer Beriche genannt wird, z. B. in einer alten Urkunde von 1226: villa Beriche, und dass

er auch noch jetzt vielfältig im Volksmunde Beriche genannt wird.

Von Berich soll ein unterirdischer Gang nach Vornhagen gegangen sein. Zu Berich hat er in einem Keller angefangen, der an die Kirche westwärts stösst und jetzt 1780 unter dem Schulhause ist.



Bericher Hütte.

Phot. C. Hessler.

d. Die Bericher Hütte.

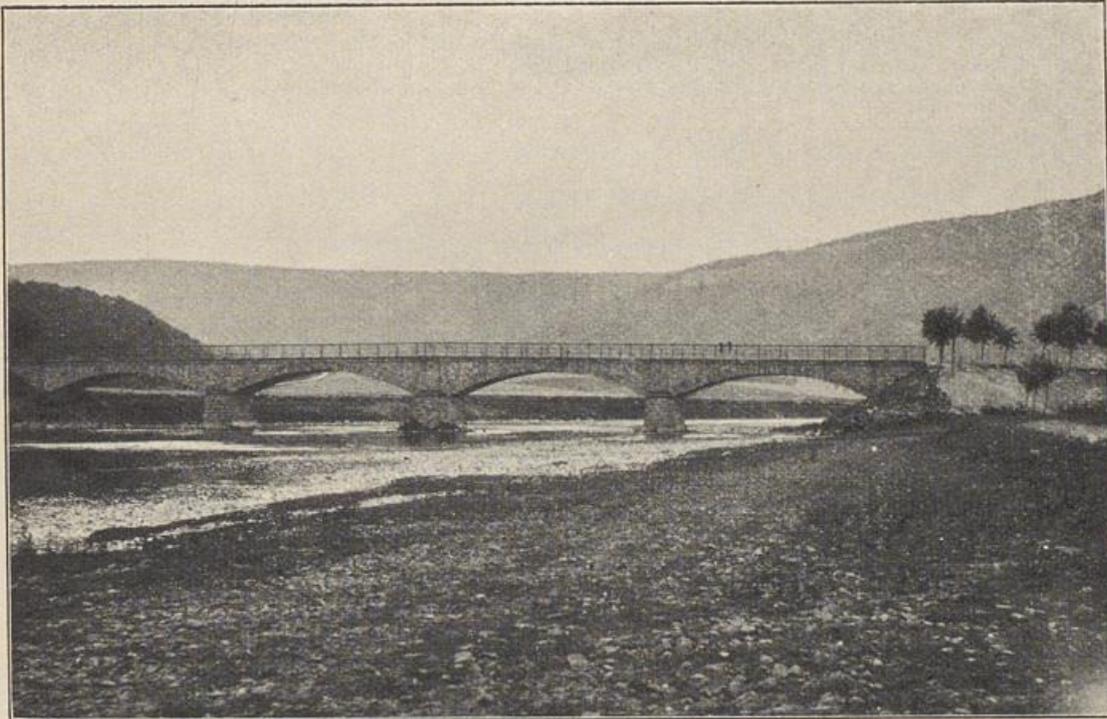
Etwa 2 km westwärts von Berich liegen am Eingange des Werbetälchens die Bericher Hütte, die

Bericher Mühle und eine Molkerei. Die reizend gelegene Bericher Hütte wurde 1755 erbaut; im Dezember 1875 ist das Hüttenwerk aber wieder eingegangen, da sich die Arbeit infolge des weiten Transportes der Erzeugnisse bis zur Bahn — damals zur Station Wabern — nicht lohnte. Die Eisenerze kamen hauptsächlich aus dem im Kreise des Eisenberges gelegenen Adorf. Da das Baumaterial des Hüttenwerkes zum Teil zu anderen Zwecken verwandt wurde, so glichen die Bauwerke desselben in letzter Zeit einer Ruine, durch die das Mühlwasser vergeblich rauscht. Erhalten ist noch ausser einigen kleinen Nebengebäuden das Wohnhaus, in welchem seit 1875 Gastwirtschaft betrieben wird. Neben dem Gasthaus steht eine wunderschöne Linde, die dem See gleichfalls zum Opfer fallen muss.

e. Bringhausen.

Eine schöne, zum Teil in Felsen gehauene Strasse, zu deren Seiten uns die Kerzen des roten und gelben Fingerhutes grüssen, führt uns von hier auf einen zur Edder ausgehenden halbinselartigen Bergvorsprung, von dem aus man in einer geräumigen Talebene am rechten Edderufer Bringhausen sich ausbreiten sieht, nach der Bergseite überragt von einem mässig hohen Hügel. Wir überschreiten die im Jahre 1897 erbaute Edderbrücke und durchwandern den Ort, der nach allen Seiten einen freundlichen und angenehmen Eindruck gewährt. Zum Unterschiede von den Dörfern Edder-

bringhausen und Birkenbringhausen wird dieses auch wohl „Waldeckisch - Bringhausen“ genannt. Das Dorf verdankt seine Entstehung ohne Zweifel der alten Ritterburg, die auf dem nahegelegenen Hügel gestanden hat.

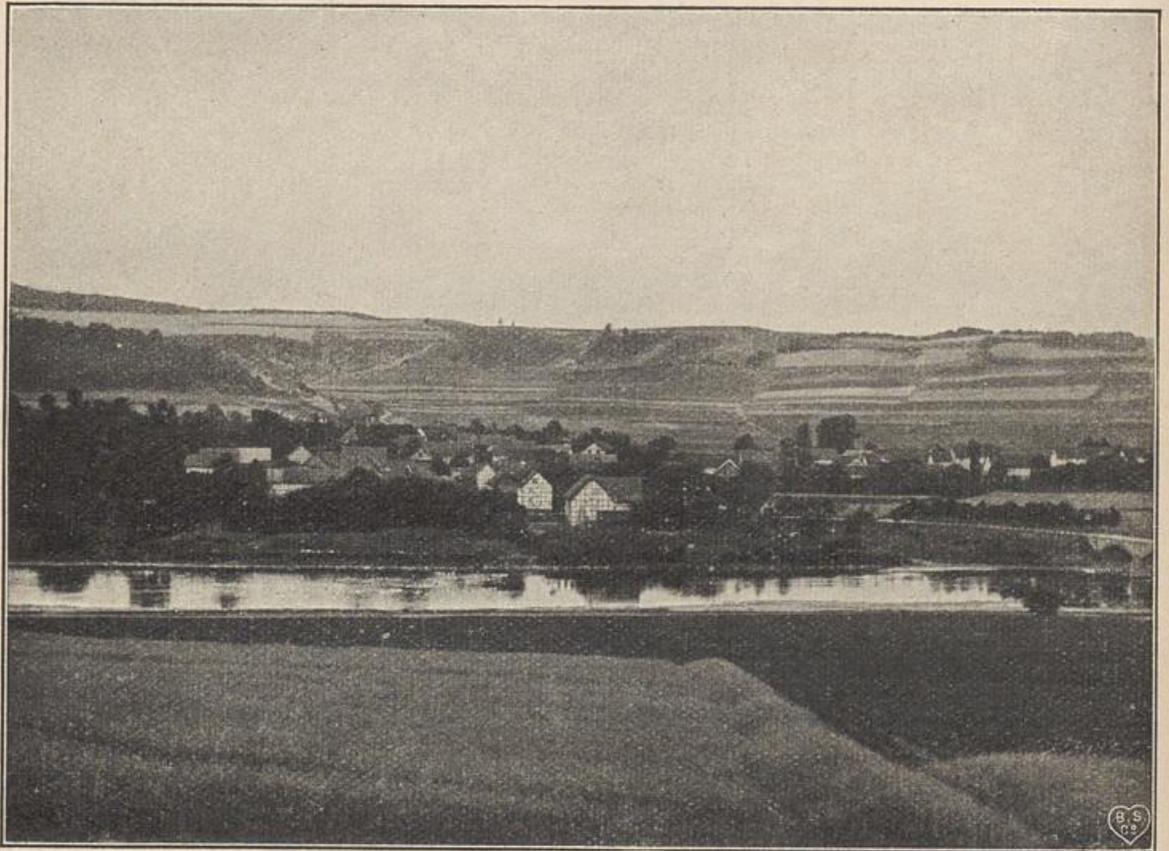


Phot. C. Hessler.

Brücke bei Bringhausen. Im Hintergrund ein steiles Hohlufer der Edder.

Überreste derselben sind heute noch wahrzunehmen, wie einiges Gemäuer, ein noch wohl erhaltenes Kellergewölbe, Teile des Burggrabens und Spuren einer Auffahrt zur Burg. Wann die Burg erbaut worden ist, weiss man nicht, doch scheint die günstige Lage des

Hügels schon früh zur Anlage eines befestigten Platzes angelockt zu haben*). Nach der Erklärung, die Curtze in seiner Geschichte des Fürstentums Waldeck von dem Namen Bringhausen gibt, hätte wohl der Erbauer den Namen Brunink geführt.



Bringhausen.

Phot. C. Hessler.

Ritter von Bringhausen werden urkundlich zuerst im Jahre 1196 erwähnt: Helgus Wernerus et Konratus de Bruninkhusen nobilis. Im Jahre 1363 gab Tepele

*) Nach Mitteilungen des Herrn Lehrer Bangert in Bringhausen.

von Bruninchusen seine Einwilligung zu einer Schenkung in Bringhausen an das Kloster Berich. Curtze vermutet, dass die Herren von Bringhausen schon im Jahre 1381 ausgestorben seien, denn in demselben Jahre kam das Schloss Bringhausen an den Erzbischof Adolf von Mainz. Bald darauf muss es jedoch in den Besitz der waldeckischen Grafen übergegangen sein, denn 1494 wird gemeldet, dass dieselben „das Schloss und Dorf Bringhausen für 1000 Gulden wiederkäuflich verkauft hätten“. Auf einer im Kirchenschranke befindlichen Urkunde auf Pergament aus dem Jahre 1372 ist zwar zu ersehen, dass um diese Zeit noch drei minorenne Erben des Ritters Gottschalk von Bruninchusen lebten, doch scheint das Geschlecht bald erloschen zu sein. In dem Schriftstück handelt es sich um die Schenkung eines Ackers an das Gotteshaus zu Bringhausen. Für die drei Söhne des Gottschalk hat der Ritter von Hemfurt, Tönges von Hentforte, sein Siegel an den Schenkungsbrief gehangen. Mit der Zeit hat dann wohl die Burg ihre Bedeutung verloren und ist nach und nach verfallen. Das Dorf Bringhausen hat vermutlich schon seit 1300 bestanden, denn 1331 werden villani, 1345 parochiani urkundlich erwähnt. Der Grundbesitz der Herren von Bringhausen ist an die waldeckischen Grafen und später an das Fürstenhaus gefallen; denn aus den Gütern derer von Bringhausen bestand jedenfalls die herrschaftliche Meierei, welche 1753 in 16 Teile geteilt und an Hausleute in Erbpacht gegeben wurde. Wie in Berich, so

ist dann auch hier die Erbpacht abgelöst worden, und die Inhaber wurden Eigentümer der bewirtschafteten Grundstücke. Das letzte Erbpachtgeld wurde auch hier im Jahre 1875 gezahlt. Über die Schicksale des Ortes während des 30jährigen Krieges wird Eingehenderes nicht mitgeteilt; doch scheint Bringhausen auch viel gelitten zu haben, denn von 33 bäuerlichen Wohnhäusern waren nach dem Kriege 13 zerstört und 2 ausgestorben, so dass nur noch 18 als bewohnt angeführt werden. Im Jahre 1640 stand noch in der Nähe von Bringhausen das Jagdschloss Christianseck. Während des 7jährigen Krieges haben in der Nähe von Bringhausen mehrere Treffen stattgefunden. Erwähnt sei noch, dass der bekannte Chronist Wahl, Pfarrer zu Rhoden, zuerst in Bringhausen gestanden und schon hier seine Chronik des 30jährigen Krieges begonnen hat. Bringhausen ist in der Zahl seiner Bewohner auch zurückgegangen, denn während es heute 370 Einwohner hat, zählte es deren vor 10 Jahren noch 432. Seine Gemarkung hat einen Umfang von 1530 ha.

Die Bewohner der jetzigen Gemeinde Bringhausen
sind :

Nr.	Zu- u. Vorname des Familienoberhauptes	Stand	Zahl der Familienangehörigen	Künftiger Wohnort
1.	Weinreich, Christian	Landwirt	8	Homberg a./Efze
2.	Rabe, Christian	Schäfer	5	?
3.	Rau, Friedrich	Tagelöhner	4	Alt-Wildungen
4.	Nöchel, Doroth. Wwe.	Landwirt	4	?
5.	Siebel, Christian	Musiker	4	?
6.	Geitz, Karl	Landwirt	10	?
7.	Balzer, Friedrich	Gastwirt	2	Fr. B. in Irrenanst. Haina
8.	Todt, Luise	Ortsarme	1	?
9.	Kraft, Peter	Landwirt	8	?
10.	Unzicker Christian	Tagelöhner	6	?
11.	Vöpel, Marie (Mutter m. taubst. Tochter)	Ortsarme	2	?
12.	Eigenbrod, Christian II.	Maurer	3	?
13.	Röhl, Carl	Arbeiter	2	?
14.	Weinreich, Heinrich	Landwirt	2	?
15.	Finke, Friedrich III	Arbeiter	4	Hemfurth
16.	Bracht, Heinrich	Landwirt	8	?
17.	Drebes, Heinr. Hauber	"	7	?
18.	Peuster, Christian	Forst- aufseher	9	?
19.	Weinreich, Philipp	Landwirt	8	Sehlen, Kreis Frankenberg
20.	Beck, Friedrich	Arbeiter	8	Ippinghausen Krs. Wolfhagen
21.	Weinreich, Karl	Landwirt	6	Neu Berich
22.	Hartmann, Christian	"	7	Remsfeld/Hombg.
23.	Beck, Heinrich	Arbeiter	8	Ippinghausen
24.	Schlüter, Heinrich I.	"	6	"
25.	Finke, Christian	Gastwirt	5	?
26.	Franke, Ludwig	Schmied	5	Neu Berich
27.	Münch, Christian	Bürgermstr.	11	?
28.	Scherf, Wilhelm	Landwirt	3	O-Waroldern
29.	Beck, Ludwig	Arbeiter	4	?

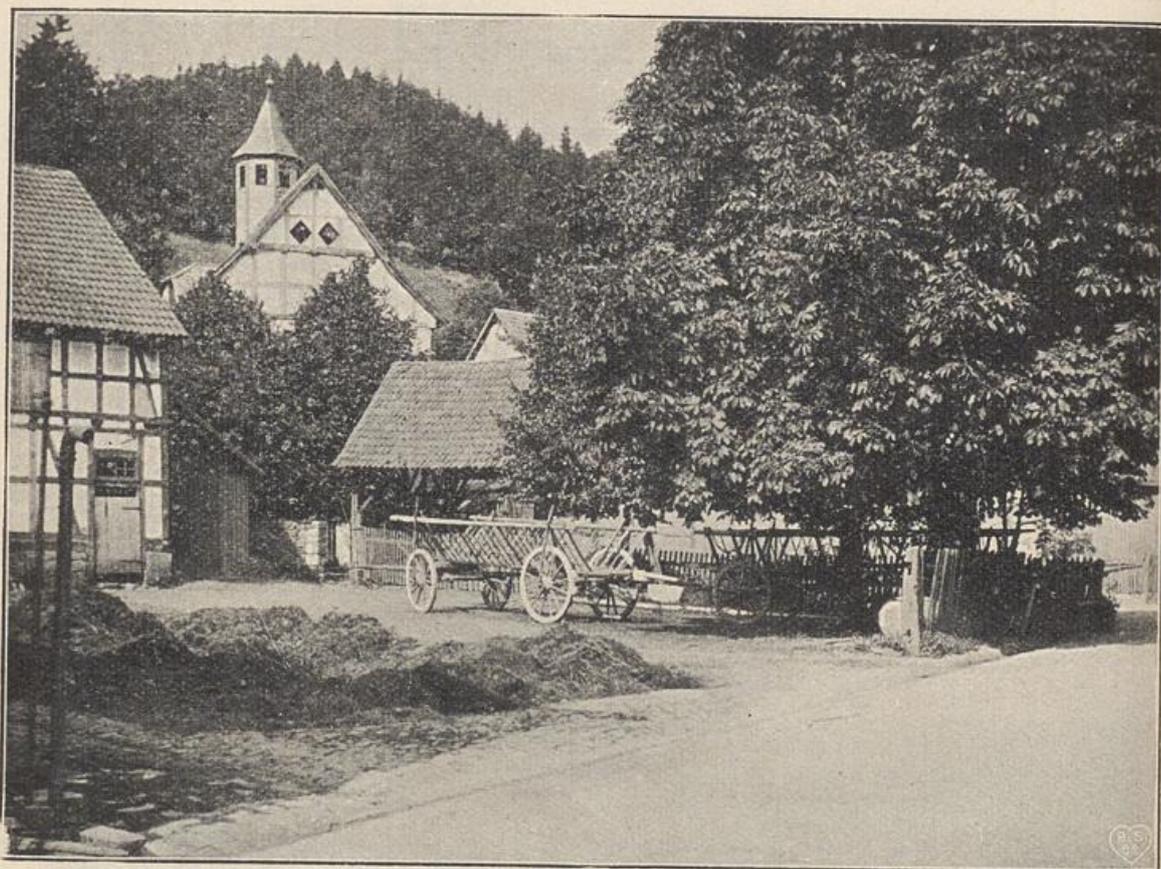
Nr.	Zu- u. Vorname des Familienoberhauptes	Stand	Zahl der Familienangehörigen	Künftiger Wohnort
30.	Drebes, Ludwig	Arbeiter	10	?
31.	Klein, Heinrich	Landwirt	8	?
32.	Hollensteine, Wwe.	Arbeiterin	4	Hörde-Westfalen
33.	Peuster, Wilhelm	Arbeiter	10	?
34.	Meissner, Heinrich	"	5	?
35.	Menkel, Christian	Maurer	7	?
36.	Süring, Wwe.	Arbeiterin	6	?
37.	Wagener, Friedrich	Maurer	3	?
38.	Drebes, Fritz	Arbeiter	4	?
39.	Peuster, Heinrich	Maurer	5	?
40.	Albus, Heinrich	Landwirt	6	?
41.	Finke, Wilhelm	"	8	?
42.	Wilcke, Heinrich	Schreinermeister	6	Neu Berich
43.	Peuster, Christian	Arbeiter	5	Neu Berich
44.	Rabe, Friedrich	Maurer	12	?
45.	Seibel, Konrad	Ortsdiener	10	?
46.	Schlüter, Heinrich II.	Maurer	4	Neu Berich
47.	Rabe, Carl	"	6	Neu Berich
48.	Rausch, Fritz	Arbeiter	8	?
49.	Neutze, Heinrich	Maurer	4	Vöhl
50.	Weinreich, Wilhelm	Stellmacher	4	?
51.	Hartmann, Heinrich	Arbeiter	4	?
52.	Siebel, Heinrich	Schuhmach.	7	Neu Berich
53.	Hellwig, August	Oberförster	10	Affoldern in Waldeck
54.	Eigenbrod, Christian I.	Arbeiter	4	?
55.	Franke, Johs.	Schneider	5	O-Orke, Kreis Frankenberg
56.	Brandt, Reinhard	Pfarrer	7	?
57.	Bangert, Ludwig	Lehrer	5	?
58.	Höhle, Chr. Wwe.	Landwirt	6	Berge bei Homberg — ? —
59.	Franke, Friedrich	"	8	?
60.	Drebes, Wilhelm	Kaufmann	5	?
61.	Finke, Fritz	Schmiedemeister	6	?

Nr.	Zu- u. Vorname des Familienoberhauptes	Stand	Zahl der Familienangehörigen	Künftiger Wohnort
62.	Beck, Wilhelm	Arbeiter	5	?
63.	Theis, Christian	Landwirt	6	?
64.	Drebes, Hch. Wwe.	„	10	?
65.	Göbel, Friedrich	Arbeiter	5	?
66.	Höhle, Christian	Landwirt	9	Neu Berich
67.	Köhler, Wilhelm	„	5	?
68.	Bracht, Wilhelm	„	9	Neuenhain bei Zimmersrode
69.	Menzer, Wilhelm	„	10	Seedorf bei Lob- senz, Posen
70.	Münch, Karl	„	11	Neu Berich
71.	Brüne, Wilhelm	Arbeiter	5	?



Strasse in Asel.

Phot. C. Hessler.



Asel.

Phot. C. Hessler.

f. A sel.

Asel, am Ausgange eines lieblichen Tälchens gelegen, wird in Urkunden Eseln, im Salbuch Ahsel genannt. Es zählt nur 175 Bewohner, hat aber eine Gemarkung von 1123 ha. Asel ist einer der ältesten Orte dieser Gegend und gehörte ehemals nicht, wie die beiden Nachbargemeinden Basdorf und Marienhagen, zu einem Kloster, sondern zu der Pfarrkirche

Aurenhorst, welche die Mutterkirche für Asel war und sich auf der Quernst befand*). Der durch den Wald und über die Höhe führende alte Kirchweg ist noch heute vorhanden. Da derselbe auf dem rechten Edderufer beginnt, da $\frac{7}{12}$ der Feldgemarkung — darunter sämtliche Wiesen — auf dem rechten Edderufer liegen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass das ursprüngliche Asel jenseits der Edder gelegen hat. Später erstreckte sich das Kirchengebiet auch auf das linke Edderufer, und es entstand hier am Ausgange des Aseltales eine Kapelle, um welche dann das Dorf Asel allmählich sich bildete. Wann die Kapelle erbaut worden ist, darüber berichten uns keine Urkunden, doch soll das alte Kirchentor darüber Aufschluss gegeben haben.

Später gehörte Asel zur Kirche in Vöhl, die hier ebenfalls Besitzungen hatte. Der Kirche gehörte ein Bauerngut von 50 Acker Land, 8 Wiesen und 4 Gärten, und die Pfarrei besass hier ein Gut von 26 Ackern, 3 Wiesen und 3 Gärten, wozu noch der Pfaffenklang — im Volksmunde Papenklang gen. — mit der Pfaffenfurt gehörte. Der Pfaffenklang**) ist ein etwa 1 km unterhalb Asel gelegener Teil der Edder, wo die Pfarrei Fischereigerechsamte besass. Dieses Pfarr-

*) Nach Mitteilungen des Herrn Lehrer Stehl in Asel.

**) „Klang“ bezeichnet eine kiesige, seichte Stelle im Flusse, über die das Wasser rasch hinweg rieselt. In der Giessener Gegend versteht man darunter auch eine offene Stelle im Flusseise. Grimm, Deutsches Wörterbuch.

gut soll die Pfarrei vom Johanniterorden erhalten haben. Vordem wurde in Asel nur dann Gottesdienst gehalten, wenn das heilige Abendmahl hier gefeiert wurde, zuerst drei-, dann vier-, später sechsmal jährlich. Seit 1890 findet jedoch hier alle 14 Tage Gottesdienst statt. Die jetzige Kirche, die mehrmals umgebaut worden ist, erhielt ihre heutige Gestalt im Jahre 1863. Lange Zeit hindurch hatte Asel auch keine eigene Schule, und die Schüler mussten hinauf nach Vöhl zur Schule wandern. Da der Schulweg aber nach dort während des Winters für die jüngeren Schüler zu beschwerlich war, so stellte man in Asel einen Glöckner an, der die Kinder bis zum 10. Jahre unterrichtete. Dieses Verhältnis bestand bis zum Jahre 1730, wo dann eine völlige Trennung der Schule von der zu Vöhl vorgenommen wurde. Das heutige Schulhaus ist eine Zierde des Ortes. Die 60 m lange vierbogige Edderbrücke ist in den Jahren 1887/1890 erbaut worden.

Familien aus Asel, die ihren Heimatsort verlassen
müssen:

Nr.	Z u - u. V o r n a m e des Familienoberhauptes	Stand	Zahl der Familienangehörigen	Künftiger Wohnort
1.	Eigenbrod, Heinrich	Landwirt	5	
2.	Altenhein, Wilhelm	Schmied	9	Niederelsungen Kr. Wolfhagen
3.	Bock, Friedrich	Landwirt	6	Berge Kr. Homberg
4.	Bock, Adam	"	6	Lendorf Kr. Homberg
5.	Brücher, Friedrich	Schneider	6	Basdorf Kr. Frankenberg
6.	Scherf, Wilhelm	Landwirt	8	Vöhl Kr. Frankenberg
7.	Ritter, Wilhelm	Schäfer	8	Haina Kr. Frankenberg
8.	Bock, Heinrich	Landwirt	8	?
9.	Scherf, Heinrich	"	7	?
10.	Iske, Heinrich	"	8	?
11.	Wiesemann, Wilhelm	"	7	?
12.	Finke, Christian	"	5	?
13.	Schmal, Heinrich	Land- und Gastwirt	5	?
14.	Fischer, Christoph	"	4	?
15.	Hille, Adolf	"	8	?
16.	Saure, Karl	"	8	?
17.	Beck, Karl	Tagelöhner	7	?
18.	Knoche, Karl	"	3	?
19.	Lange, Daniel	"	8	?
20.	Pilger, Friedrich	"	4	?
21.	Knoche, Friedrich	"	5	?
22.	Hufeisen, Johannes	"	6	?
23.	Scherf, Reinhard	"	5	?
24.	Schäfer, Karl	Schäfer	8	Buchenberg
25.	Eigenbrodt, Bertha		2	?
26.	Stehl, Georg	Lehrer	3	?
27.	Kunz, Peter	Sägemüller	4	?

6*

Blick auf Schloss Waldeck.

